

Aufsuchen-Begegnen –Bewegen

Jedes Jahr wieder freue ich mich, dass es uns gelingt diesen Stadtgang zu ermöglichen. Zunächst einmal herzlichen Dank ans Jugendzentrum Anyway, dass wir hier beginnen dürfen. Wir sind froh, als AK KLuST im Katholikenausschuss, dass wir diesmal mit dem Anyway einen Jugendakzent in unseren Stadtgang setzen können. Wir, das sind die Aidshilfe Köln, der Kölner Lesben und Schwulentag KLuST und der Katholikenausschuss und im Namen aller drei beteiligten Organisationen darf ich in guter Tradition begrüßen.

Was haben wir uns heute vorgenommen?

Von hier aus werden wir in den Untergrund gehen, nämlich in die U-Bahn und zur Severinsbrücke fahren. Wer keine Fahrkarte besitzt, für diejenigen habe ich entsprechende Tickets gekauft. Ich hoffe ich habe ausreichend vorgesorgt. Eh wir einsteigen, werde ich zur Sicherheit noch einmal zählen. Von der Severinsbrücke aus gehen wir zum Waidmarkt und von dort nach St. Georg.

Orte aufsuchen, den Orten und meinen Mitgehenden begegnen, aber auch sich begegnen, bewegt sein und in Bewegung setzen.

Es sind immer wieder diese Facetten, die wir mit unserem Stadtgang anbieten. Etwas mehr Nähe, Verständigung, den Menschen sehen. Das ist unser Anliegen. Morgen ist der Tag, an dem wir an unsere Mitmenschen, Freunde und Freundinnen, an nahe- und fernstehende denken, die an Aids erkrankt, gestorben sind. Auch sie sollen zumindest in unserer Erinnerung dabei sein. Noch ein Wort zu unserem Kreis, unseren Anliegen, unserem Tun. Wir haben vor einigen Monaten das in einem Selbstverständnis zu formulieren versucht. Standortbestimmung haben wir dieses Papier genannt, daraus möchte ich kurz zitieren:

„Weltweit werden Menschen, wegen ihrer Homosexualität verfolgt, diskriminiert ausgegrenzt. Leider immer noch auch bei uns in Köln. Auf sehr subtiler Weise erfahren Lesben und Schwule Ablehnung beispielsweise im Sport, nicht selten am Arbeitsplatz, es gibt aber auch eine offene Hetze in den sozialen Medien. Ausgeblieben ist bis heute die juristische und gesellschaftliche Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus, in der Tausende Homosexuelle inhaftiert und ermordet wurden. Noch viel weniger gab es eine juristische politische und gesellschaftliche Diskussion darüber, dass die von den Nationalsozialisten 1935 verschärfte Fassung der Paragraphen 175 und 175a in der Bundesrepublik weiterhin geltendes Recht war. Nach dem bis 1969 mehr als 100.000 Ermittlungsverfahren durchgeführt und über 50.000 Verurteilungen ausgesprochen wurden. Entschädigung, an die nur noch wenigen, lebenden Opfer wurden bis heute nicht gezahlt. Auch unsere katholische Kirche muss sich nach ihrer eigenen Rolle und Schuld fragen. Es muss endlich einen ernstgemeinten, intensiven, dialogischen Prozess in unserer Kirche und Gesellschaft geben. Einen Dialog mit den Vertreterinnen und Vertretern der organisierten Lesben- und Schwulenbewegung, frei von Vorurteilen und gleichberechtigt. Wir brauchen eine Gesellschaft, die voller Wertschätzung ist. Für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Ethnie, Religion, sexueller Orientierung, Alter und Behinderung.“ Zitat Ende

Das ist unser Anspruch an uns selbst. An unserer Gesellschaft, an die katholische Kirche. Etwas dazu beitragen, bewegen, auch dazu soll der heutige Abend dienen. Am Beginn des Advents wollen wir zeichenhaft, gemeinsam ein Türchen öffnen und hoffen, dass es zum großen Tor wird. Einladend, willkommen heißend, frohmachend. In diesem Bewusstsein wünsche ich uns allen einige bereichernde Stunden.